



**KONZEPTION
des
Wald- und Naturkindergartens
Naturkinder e.V.
Bietigheim-Bissingen**

„Die Kindheit ist ein Land, ganz unabhängig von allem. Das einzige Land, in dem es Könige gibt. Warum in die Verbannung gehen? Warum nicht älter und reifen werden in diesem Lande? Wozu sich gewöhnen an das, was andere glauben? Hat das etwa mehr Wahrheit, als was man glaubt im ersten starken Kindervertrauen? (...) Ich kann mich noch erinnern...da hatte jedes Ding einen besonderen Sinn, und es gab unzählbar viele Dinge. Und keines war mehr im Werte als ein anderes. Gerechtigkeit war über ihnen.“

** Rainer Maria Rilke **

Der Verein „Naturkinder e.V.“ ist entstanden aus einer Initiative von engagierten Eltern und Erzieherinnen, die es sich zum Ziel gemacht haben, eine naturpädagogische Einrichtung für Kinder ab zwei Jahren in Bietigheim-Bissingen ins Leben zu rufen.

Die Schwerpunkte Naturpädagogik, Nachhaltigkeit, Achtsamkeit, der lebenspraktische Ansatz sowie musische und gestalterische Kreativität stehen hierbei im Mittelpunkt.

hallo@naturkinder.org
www.naturkinder.org

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	4
2. Geleitwort.....	6
3. Geschichte	7
3.1. Geschichte der Wald- und Naturkindergärten	7
3.2. Geschichte der Einrichtung	7
4. Träger	8
5. Struktur.....	8
5.1. Betriebsform.....	8
5.2. Personal.....	9
5.3. Lage und Ausstattung.....	9
5.3.1. Lage	9
5.3.2. Ausstattung	9
5.4. Einzugsgebiet.....	9
5.5. Öffnungszeiten und Ferien	9
5.6. Tagesablauf	10
5.7. Jahreslauf.....	10
6. Kindergarten unter freiem Himmel.....	10
6.1. Philosophie	10
6.2. Ziele	11
6.3. Kindheit heute	11
6.4. Das Bild vom Kind	12
6.5. Werte.....	13
6.6. Die Rolle der Erzieherin	13
7. Freies Spiel im Naturraum.....	14
7.1. Bedeutung des Freispiels.....	14
7.2. Ausstattungsmaterialien für die Freispielzeit.....	14
7.3. Pädagogische Rollenspiele	15
7.3.1. Spontane Rollenspiele	15
7.3.2. Angeleitete Rollenspiele.....	15
8. Aktivitäten und Angebote	15
8.1. Aktivitäten in der Gesamtgruppe	15
8.2. Aktivitäten in der Kleingruppe	16
8.3. Lebenswirklichkeit des Kindes.....	16
8.4. Bewegung.....	16
8.5. Tiere.....	16
8.6. Muische und künstlerische Erziehung	17
9. Projekte	17
10. Frühstück/Essen	18
11. Hygiene, Gesundheitsschutz und Sicherheit.....	18
11.1. Händereinigung	19
11.2. Nahrung.....	19
11.3. Toilettengang.....	19

11.4.	Allergien	19
11.5.	Zecken	19
11.6.	Unfälle, Unfallverhütung und Erste Hilfe	20
11.7.	Sturm und Gewitter.....	20
12.	Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg	20
12.1.	Grundlagen	20
12.2.	Rechte des Kindes	21
12.3.	Bildungs- und Entwicklungsfelder	22
12.3.1.	Bildungs- und Entwicklungsfeld KÖRPER Bewegungsdrang ausleben und Geschicklichkeit schulen.....	22
13.	Eingewöhnungskonzept	25
13.1.	Die Zwei- bis Dreijährigen in unserer Einrichtung.....	25
14.	Beobachtung und Dokumentation.....	26
14.1.	Beobachtungen	26
14.2.	Portfolios	27
14.3.	Aushänge	27
15.	Übergang vom Kindergarten zur Schule.....	27
16.	Zusammenarbeit im Team	28
16.1.	Regelmäßige Teamsitzungen.....	28
16.2.	Planungstage	28
16.3.	Fortbildungen und Pädagogische Tage	28
16.4.	Betriebsausflug.....	28
17.	Elternarbeit und Elternbeiräte	28
17.1.	Aufnahmegespräch	28
17.2.	Eingewöhnungsgespräche.....	29
17.3.	Entwicklungsgespräche	29
17.4.	Elternabende	29
17.5.	Mitarbeit im Elternbeirat	29
17.6.	Engagement aller Eltern	30
18.	Kooperationspartner	30
18.1.	Schulen	30
18.2.	Kindergärten.....	30
18.3.	Weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.....	31
18.4.	Sonstige Institutionen und Privatpersonen.....	31
19.	Qualitätsentwicklung.....	31
19.1.	Reflexionsgespräche im Team.....	31
19.2.	Fortbildungen	31
19.3.	Elternbefragungen.....	32
19.4.	Ideen- und Beschwerdemanagement	32
20.	Vision	32
21.	Literatur.....	33

1. Vorwort

*„Wenn ein Kind
verstanden und toleriert wird, lernt es, geduldig zu sein.
Wenn ein Kind
ermutigt wird, lernt es, sich selbst zu vertrauen.
Wenn ein Kind
gelobt wird, lernt es, sich selbst zu schätzen.
Wenn ein Kind
gerecht behandelt wird, lernt es, gerecht zu sein.
Wenn ein Kind
geborgen lebt, lernt es, zu vertrauen.
Wenn ein Kind
anerkannt wird, lernt es, sich selbst zu mögen.
Wenn ein Kind
in Freundschaft angenommen wird, lernt es, in der Welt Liebe zu finden.“*

** aus Tibet **

Kinder sind etwas Wunderbares und Einzigartiges.

Es ist unsere Aufgabe, sie zu begleiten, sie zu beschützen und sie zu leiten, damit sie sicher, zuversichtlich und verantwortungsvoll ihr Leben meistern können.

Kinderbetreuung heißt für uns, den Kindern Liebe und Zeit, Aufmerksamkeit und Orientierung zu geben. „Mutter Natur“ ist unsere helfende Hand. Sie hält so viele Schätze bereit, die von den Kindern entdeckt werden können. In ihr vereint sich das Leben mit dem ständigen Werden und Vergehen, in ihr fühlen wir uns geborgen und verbunden, sie vermittelt uns Urvertrauen und Kraft.

Deshalb haben wir den Verein Naturkinder e.V. gegründet.



2. Geleitwort

In einer Welt voller Geschwindigkeit, Termindruck und Smartphones wird es Kindern oft schwindelig. Zeit für Freispiel bleibt kaum, denn schon geht es wieder zum Kinderturnen, musischer Frühförderung, zum Einkaufen oder zur Sprachtherapie.

Wer sich allerdings die Zeit nimmt, mit einem Kind spazieren zu „stehen“, der erlebt ein kleines Wunder. Die Zeit steht still.

Das Kind hat die Möglichkeit, sich ganz auf einen Käfer zu konzentrieren, es wird nicht weggezerrt, sondern darf seinem eigenen Impuls folgen. Wir Erwachsenen müssen lernen, uns rauszuhalten, nicht einzugreifen in diesen wunderbaren Erfahrungsraum, sondern zuzulassen, dass das Kind in seiner eigenen Welt etwas entdeckt und begreift.

Einen Waldkindergarten zu gründen ist ein Beitrag von unschätzbarem Wert über Generationen hinweg. Die Kinder bekommen eine tiefe Verbindung und Liebe zur Natur, diese werden sie sich ihr Leben lang erhalten und an ihre Kinder weiter geben und diese wieder an ihre Kinder und so fort.

Kinder in Waldkindergärten entwickeln ein sehr starkes Gemeinschaftsgefühl und eine überdurchschnittliche Fähigkeit, sich in andere einzufühlen. Das kommt ihnen in der Schule, dem Studium/Beruf und der eigenen Familiengründung zugute.

Als Konfliktvisionär freue ich mich, dass der Waldkindergarten ideale Erfahrungsräume und genügend Zeit für Konflikte und Konfliktklärung bietet. Dieses reichhaltige Konzept im Spielraum des Alltags wachsen und gedeihen zu sehen wird für alle Beteiligten eine herzerfüllende Bereicherung sein.

Ich wünsche dem Gründerteam und allen Eltern viel Kraft und die Bereitschaft, alle auftretenden Konflikte als Wachstumschance zu nutzen, um einander besser kennen zu lernen.



Tassilo Peters



Dipl. Sozialpädagoge
Konfliktvisionär
Trainer für Gewaltfreie Kommunikation
Gründer der Familienhelden-Akademie

3. Geschichte

3.1. Geschichte der Wald- und Naturkindergärten

Die Anfänge der Wald- und Naturkindergärten findet man in Schweden. Bereits 1892 gab es die ersten naturpädagogischen Angebote einer Organisation „friluftsrämjandet“ für alle Altersstufen. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts existierte die erste Gruppe für Kinder im Vorschulalter. Auch das Nachbarland Dänemark zog nach. Hier war Mitte der fünfziger Jahre Ella Flatau aus Söllerod täglich, zunächst mit ihren eigenen, dann mit mehreren Kindern aus der Nachbarschaft im Wald unterwegs. Daraus entwickelte sich eine Elterninitiative „stovbornehaven“ (dänisch für „Waldkindergarten“).

In Deutschland gab es in der Nachkriegszeit aufgrund der Raumnot in Wiesbaden-Dambachtal sogenannte Spazierkindergärten. Die Kinder wurden von ihrer Betreuerin Friedel Knecht morgens zu Hause abgeholt und sie wanderte regelmäßig mit der Gruppe durch das Tal zum Stadtwald. Was sich damals bewährte, entwickelte sich weiter. Im Jahr 1968 wurde in Wiesbaden der erste offizielle Waldkindergarten von Ursula Sube gegründet und erhielt eine amtliche Genehmigung. Die Finanzierung erfolgte ausschließlich durch Elternbeiträge. 1993 gründeten die Erzieherinnen Kerstin Jebesen und Petra Jäger nach zweijähriger Vorarbeit den ersten deutschen Waldkindergarten in Vereinsform in Flensburg. 1994 folgten die Kindergärten in Berglen (Baden-Württemberg) und Lübeck nach harter Pionier- und Überzeugungsarbeit.

Heute gibt es ca. 800 Einrichtungen dieser Art in Deutschland. Im Jahr 2000 wurden die Landesverbände Baden-Württemberg und Bayern, 2001 der Landesverband NRW und 2005 Rheinland-Pfalz und Hessen gegründet. Aus diesem Zusammenschluss der Landesverbände gründete sich 2010 die „Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesverbände“ (BAG).

Auch in anderen Ländern sind Natur- und Waldkindergärten vertreten. So gibt es beispielsweise in der Hauptstadt Seoul in Südkorea seit März 2011 insgesamt 35 Wald- und Naturkindergärten, in Italien einen und einen in der Nähe von London. Darüber hinaus bestehen in vielen weiteren Ländern Gründungsinitiativen.¹

3.2. Geschichte der Einrichtung

Die Idee, einen Waldkindergarten zu gründen entstand im Jahr 2014. Zwei Erzieherinnen brannten für die Naturpädagogik und hegten den Wunsch, in Bietigheim-Bissingen eine naturpädagogische Einrichtung ins Leben zu rufen. Aus einer Idee wurde Realität: Die Erzieherinnen machten sich als Tagesmütter selbstständig und entwickelten ein Tagespflegeangebot mit dem Schwerpunkt „Wald und Natur“. Dank der Unterstützung der Stadt Bietigheim-Bissingen und der Forstverwaltung war schnell ein Waldplatz gefunden und es konnte ein Bauwagen angeschafft werden. Seit Mai 2015 spielen und lernen nun dreimal wöchentlich Tagespflegekinder im Alter von zwei bis drei Jahren im Rotenackerwald in Bissingen.

Nach kurzer Zeit wurde der Wunsch von der Elternschaft geäußert, dass die Kinder nach dem dritten Lebensjahr weiter naturpädagogisch betreut werden und dazu ein Wald-

¹ Vgl. Miklitz (2011), S. 14 ff.

und Naturkindergarten in der Stadt fehlt. Denn die umliegenden Gemeinden haben zwar Waldkindergärten im Betreuungsangebot, allerdings jeweils mit zwei- bis dreijähriger Wartezeit. Somit war seitens der Erzieherinnen und der Eltern die Vision geboren, eine naturpädagogische Einrichtung zu eröffnen.

4. Träger

Der Verein „Naturkinder e.V.“ in Bietigheim-Bissingen wurde am 06. Februar 2016 von einer Gruppe engagierter Eltern und Erzieherinnen gegründet. Alle verbindet das Ziel, zur pädagogischen Vielfalt beizutragen. In der Kinderbetreuungslandschaft soll ein bisher fehlender Wald- und Naturkindergarten geschaffen werden, der die Bildung und Erziehung von Kindern ab zwei Jahren bis zum Schuleintritt in der freien Natur verwirklicht. Die Kinder sollen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten erzogen werden.

Wichtig ist uns, dass die Kinder ganzheitlich, unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft, ihrem Geschlecht oder ihren physischen und psychischen Ressourcen, gefördert werden und deren Vielfalt und Unterschiedlichkeit anerkannt und zugelassen wird.

Unser Kindergarten ist Teil der Lebenswelt der Kinder, ein Erfahrungsraum, in dem das Kind und die Zuwendung zum Kind im Mittelpunkt stehen. Es ist selbstverständlich, dass wir als Ort der Begegnung allen Menschen offen gegenüber stehen, gleich welcher Nationalität oder Konfession. Sofern die fachlichen und räumlichen Voraussetzungen gegeben sind, werden Kinder mit Behinderung in unsere Einrichtung aufgenommen.

Organe des Vereins sind der Vorstand und die Mitgliederversammlung. Der Vereinsvorstand setzt sich aus zwei gleichberechtigten Vorsitzenden sowie dem Schatzmeister/der Schatzmeisterin und dem Schriftführer/der Schriftführerin zusammen.

Eine Mitgliedschaft im Verein ist für mindestens einen Elternteil Pflicht, steht aber auch weiteren interessierten und engagierten Mitmenschen offen. Der Verein heißt neue Mitglieder herzlich willkommen und freut sich über die vielfältigen Persönlichkeiten, die die Vereinsarbeit bereichern. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich zu engagieren: als „ordentliches Mitglied“ leistet man den vereinbarten Jahresbeitrag und erbringt die festgelegten Arbeitsstunden. Man ist voll stimmberechtigt und wählbar. Als „Fördermitglied“ zahlt man nur den vereinbarten Jahresbeitrag und muss keine Arbeitsstunden leisten. Man ist nicht stimmberechtigt und nicht wählbar.

5. Struktur

5.1. Betriebsform

Unser eingruppiger Wald- und Naturkindergarten bietet Platz für 15 Kinder bei einer Betreuungszeit von bis zu sechs Stunden täglich. Fünf Plätze davon sind für Zweijährige (U3). Für die Zweijährigen empfehlen wir maximal vier bis fünf Stunden Betreuungszeit täglich.

5.2. Personal

Die Gruppe wird von einer Gruppenleitung (75% staatlich anerkannte Erzieherin, Fachwirtin im Erziehungswesen (KA)), einer Zweitkraft (80% staatlich anerkannter Erzieher) sowie einer weiteren Zweitkraft (80% staatlich anerkannte Kinderpflegerin), einem Auszubildenden in der praxisintegrierten Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher sowie einer Zusatzkraft (40%) betreut.

5.3. Lage und Ausstattung

5.3.1.Lage

Der Kindergarten befindet sich im Ortsteil Bissingen am Waldrand Rotenackerwald. Der Waldplatz am Langlocher Weg, eine Streuobstwiese am Waldrand sowie das anliegende Waldstück der Streuobstwiese können von der Gruppe genutzt werden. Weiteres Ziel in der nahen Umgebung ist ein Bauernhof mit Pferdehaltung.

5.3.2.Ausstattung

Der Kindergarten verfügt über zwei Bauwagen, die ausreichend Platz als Unterstand bei extremer Witterung bieten. Beide sind beheizbar, einer davon ist mit einer Ruhezone ausgestattet. Zudem können hier sowohl hygienische Notwendigkeiten, wie der Toilettengang, Wickeln und Händewaschen erledigt werden.

Für die Wanderungen und die Streifzüge durch die Natur werden ein Bollerwagen, Mobiltelefone, eine Erste-Hilfe-Ausstattung, Sitzkissen, Isomatten, Wechselkleidung, eine Plane, die zum Unterstand umfunktioniert werden kann, ein gefüllter Wasserkanister zur Händereinigung sowie Naturseife (biologisch abbaubar) und Trinkwasser für die Kinder in Wasserflaschen mitgeführt.

5.4. Einzugsgebiet

Der Kindergarten steht Kindern in erster Linie Kindern aus Bietigheim-Bissingen zur Verfügung. Es werden aber auch Kinder aus den umliegenden Gemeinden aufgenommen.

5.5. Öffnungszeiten und Ferien

Es werden täglich verlängerte Öffnungszeiten (VÖ) in der Zeit von 8.00-14.00 Uhr angeboten. Als Schließzeiten sind sechs Wochen im Jahr geplant. Diese orientieren sich an den Schulferien des Landes Baden-Württemberg. Hinzu kommen Brückentage und Pädagogische Tage für das Team.

5.6. Tagesablauf

8.00 – 9.00 Uhr	Ankommen am Bauwagenplatz Freies Spiel
9.30 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis, Händewaschen und anschließendes Vesper. Anschließend Aufbruch in die Natur.
10.30 Uhr	Ankunft an einem Platz in der Natur Rituale pflegen und pädagogische Angebote Freies Spiel Erkundung der Umgebung, Bauen und Spielen mit Naturmaterialien
12.00 Uhr	Rückweg zum Bauwagen Abschlußkreis
12.30 Uhr	Erste Abholzeit am Bauwagenplatz (empfohlen für Kinder unter drei Jahren)
12.30 – 14.00 Uhr	Händewaschen und Gemeinsames Vesper (Mittagessen) Möglichkeiten zu bauen, werken, tonen, weben und vieles mehr Ruhephase
13.00 - 14.00 Uhr	Freie Abholzeit am Bauwagenplatz

5.7. Jahreslauf

Das Angebot der Lieder, Spiele und Märchen richtet sich nach den Jahreszeiten. Wichtig ist uns das Thematisieren von Festen im Jahreslauf, wie zum Beispiel das Frühlings-Begrüßungsfest, Ostern, Sommerfest, Übernachtungsfest für die Vorschulkinder, Laternenfest, Nikolaus, Adventszeit und Weihnachten.

Der Rhythmus der Jahreszeiten und die damit einhergehenden Bedingungen lassen uns flexibel und neugierig immer wieder neue Strategien entwickeln, um in und mit der Natur den Alltag zu verbringen.

6. Kindergarten unter freiem Himmel

6.1. Philosophie

Im „Kindergarten unter freiem Himmel“ besinnen wir uns aufs Wesentliche, auf unser aller Grundlagen. Im alltäglichen Umgang mit der Natur lernen die Kinder, ihren Körper, ihre Kraft und ihre Fähigkeiten kennen. Sie lernen Sinnzusammenhänge herzustellen,

sich nützlich zu fühlen und in einer Gemeinschaft „stark“ zu sein. Dies gibt Sicherheit, man ist gesund und fest verwurzelt.

Die Natur als Lehrmeister und Freund, und nicht als Bedrohung zu betrachten, die „im Zaum“ gehalten werden muss, lässt uns erfahren, dass auch wir Teil der Natur sind und lehrt uns diese zu lieben. Was man liebt, das schützt man und so sind Nachhaltigkeit und Achtsamkeit für uns von zentraler Bedeutung. Frei von Urteilen teilen wir das Wetter nicht in gut oder schlecht ein, sondern nutzen immer die Vorzüge der gegebenen Situation.

Gerade die ersten Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis von Kindern ein. Kinder stehen diesen Eindrücken vollkommen unvoreingenommen gegenüber. Deshalb braucht es Erwachsene und Einrichtungen, die dafür sorgen, dass diese ersten Eindrücke sinnhaft und von positiver Natur sind: Vielfältige Sinneseindrücke, Bewegungsfreiheit, Achtsamkeit im Umgang mit der Natur und Allem, was darin lebt.

Unser Weg im Umgang mit den Menschen und der Natur besteht aus Liebe, Ruhe, Zeit und Sicherheit. Die Kinder sind gut aufgehoben und können die Eindrücke ordnen. Von liebevoll agierenden Erwachsenen beachtet und begleitet, wachsen so Kinder heran, die gesund, glücklich und voller Vertrauen in das eigene Selbst, kreativ und fröhlich ihren Platz im Leben einnehmen werden.

6.2. Ziele

Unsere Arbeit verfolgt folgende Ziele:

- die Förderung von Bildung und Erziehung in der freien Natur, wobei die ganzheitliche Erfahrung und der achtsame Umgang mit der Natur im Vordergrund stehen,
- die Förderung motorischer Fähigkeiten, Gesunderhaltung und Kräftigung des Körpers sowie die Stärkung des Immunsystems durch den Aufenthalt im Freien,
- das soziale Lernen in der Gruppe,
- das Entwickeln emotionaler und sozialer Intelligenz,
- das Erfahren, Spüren und Kennenlernen des eigenen Körpers durch Bewegung, ohne räumliche Einschränkungen,
- ganzheitliche Sprachförderung,
- die Wahrnehmung und Schulung aller Sinne,
- Schulvorbereitung,
- musische und künstlerische Erziehung,
- das Kennenlernen ritualisierter Abläufe und Strukturen im pädagogischen Alltag,
- das Erfahren eines natürlichen Rhythmus durch das Erleben von Jahreszeiten und des Wetters,
- das Erlernen von Verbundenheit und im-Einklang-Sein mit der Natur (als Kind „Wurzeln schlagen können“).

6.3. Kindheit heute

Dass sich der Lebensabschnitt der Kindheit im Laufe der Jahrhunderte verändert hat, ist unstrittig. Dazu beigetragen haben einerseits soziostrukturelle Bedingungen, aber auch

veränderte Erziehungsvorstellungen der Eltern. Darüber hinaus haben sich auch die räumlichen und zeitlichen Lebensbedingungen von Kindern gewandelt. Die natürlichen Spielräume, die Kindern zur freien Entfaltung zur Verfügung stehen, haben sich drastisch reduziert. Dadurch ist der Bewegungsradius enorm eingeschränkt.

Kinder bewegen sich zu wenig, was zu Übergewicht und Haltungsschäden führen kann und, aufgrund der schlechter entwickelten Motorik, auch zu mehr Unfällen und Verletzungen.

Erwachsene gestalten stattdessen künstliche Spielwelten für die Kinder.

Funktionsbezogene Spielplätze, Kinderzimmer und Einrichtungen stehen den Kindern ständig zur Verfügung. Der Nachteil: die Kinder werden durch das Überangebot nicht in ihrer Phantasie und ihrer Kreativität angeregt. Das eigene Tun und Erfahren der Kinder wird behindert. Die künstlichen und von den Erwachsenen kontrollierten Spielwelten haben den Alltag der Kinder von draußen nach drinnen verschoben. Dadurch geht den Kindern der natürliche Bezug zur Natur verloren.

Diese Entfremdung von der uns umgebenden Natur und von der eigenen Natur des kreativen Tuns kann aber weitreichende Folgen haben. Kinder konsumieren zunehmend. So werden beispielsweise Drachen nicht mehr selber gebaut, sondern gekauft. Auch die Medien bieten den Kindern keine eigenen, sondern vorgefertigte Erfahrungen. Es fehlt das eigene Erleben. Dadurch dass die Lebenswelten der Kinder nicht von ihnen, sondern von Außenstehenden erschaffen werden, erleben die Kinder Stress, Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. Wenn Kinder dann Auffälligkeiten im emotionalen und/oder sozialen Bereich sowie Konzentrationsschwächen oder Sprachauffälligkeiten zeigen, wird bei den Kindern diagnostiziert und therapiert. Einfacher (und „richtiger“) wäre es, an der krankmachenden Umwelt der Kinder zu arbeiten.

In erster Linie müssen Kinder eigene Erfahrungen machen dürfen. Durch ihr eigenes Tun und Handeln erwerben sie die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung. Sie lernen sich selbst kennen und sie lernen, auf sich selbst zu vertrauen, zwei wichtige Grundlagen im Leben. Nur wenn die Spielwelten der Kinder so natürlich wie möglich sind und die Kinder frei spielen können, haben sie die Möglichkeit, sich eigenes Wissen anzueignen, sich kreativ und sozial auszudrücken oder den Umgang mit Frustrationen zu lernen.

6.4. Das Bild vom Kind

Das Kind ist ein wissendes Wesen, das sich vertrauensvoll und offen dem Abenteuer Leben stellt. Macht es hierbei positive Erfahrungen und wird es von achtsam agierenden Erwachsenen erkannt, geschätzt und begleitet, erhält es die Chance, sich in seiner Vollkommenheit ein Leben lang treu zu bleiben.

Im Naturraum darf es experimentieren, sich frei bewegen und die Welt entdecken. Seiner kindlichen Neugier entsprechend findet es hier zahlreiche Sinneseindrücke und Herausforderungen, die ihm helfen, die Welt und deren Zusammenhänge zu verstehen. Das Kind hat ein Recht auf ein eigenes Lerntempo, auf Langsamkeit und Pausen, um das Gelernte zu verarbeiten. Es findet eigene Lösungen und will kreativ tätig sein. Es ist ein soziales Wesen, das sich in der Gruppe integrieren, aber sich auch Freiräume durch „Alleinsein“ schaffen darf. Es hat Bedürfnisse, die es angstfrei äußern darf, es will mal wild, mal ruhig, mal interessiert oder gelangweilt sein.

Kinder wollen meistens fröhlich sein. Dies gelingt in einer entspannten und angstfreien Atmosphäre. Aber genauso wollen sie das ganze Spektrum menschlicher Emotionen erfahren dürfen, ohne dafür bewertet zu werden. Kinder wollen nützlich sein und sich kümmern. Es macht ihnen Freude, sinnerfüllt zu handeln.

Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Auf diese Fragen erhalten sie in der Natur vielfache Antworten. Kinder haben ihre eigene Wahrnehmung der Welt. Diese ist noch unverfälscht und ganz individuell. Sie gilt es zu erhalten und nicht „wegzuerklären“. Somit kann auch die oft kopflastige Welt der Erwachsenen reicher und bunter werden.

6.5. Werte

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Sie vermitteln Werte wie

- Wertschätzung sich selbst, Anderen und der Natur gegenüber,
- Mitgefühl und Achtsamkeit im Umgang mit Menschen sowie der Tier- und Pflanzenwelt,
- den elementaren und respektvollen Umgang mit Natur- und Arbeitsmaterialien,
- die Besonderheit, jedes Individuum zu schätzen.

6.6. Die Rolle der Erzieherin

Sowohl die Kinder als auch die in der Kindergartengruppe arbeitenden Erwachsenen bilden zusammen eine soziale Gemeinschaft. Jeder hat eine Rolle in diesem System. Würde einer fehlen, wäre die Gruppe nicht mehr dieselbe. Gemeinsam machen wir uns auf den entdeckungsreichen Weg, im lebendigen Prozess zu leben und zu lernen. Keiner ist besser oder schlechter, wichtiger oder unwichtiger als der Andere. Zusammen sind wir stark.

Die Erzieherin sieht sich als Begleiterin und Vermittlerin, aber auch als stetig Lernende. Sie ist Vorbild und handelt entsprechend bei ihrer Arbeit im Naturraum. Sie hat sich Kenntnisse und Wissen über Pflanzen, Tiere und Wetter angeeignet und sie gibt ihr Wissen an die Kinder weiter, ohne sie in ihrer Phantasie und der Entdeckung eigener Sinnzusammenhänge einzuschränken.

Wichtig ist der „liebvolle Blick“, mit dem jedes Kind in seiner ganzen Individualität und als Teil der Gruppe wahrgenommen wird. Die Erzieherin bietet dem Kind die Möglichkeit, sich frei zu sich selbst „hinzuentwickeln“. Sie will das Kind in seiner Entwicklung unterstützen und arbeitet stets an ihrer eigenen wertungsfreien Einstellung zu Naturzusammenhängen und Geschehnissen im Naturraum. Sie gibt Lebensfreude und die Liebe zur Natur durch ihr eigenes Verhalten an die Kinder weiter und vermittelt ihnen, wie schön es ist, Teil der Natur zu sein.

Mit der Phantasie- und Märchenwelt der Kinder geht sie achtsam um und unterstützt sie in ihrer Wahrnehmung. Dabei lässt sie sich täglich auf Neue flexibel und offen auf den Kindergartenalltag ein. Es kann durchaus vorkommen, dass Pläne zugunsten eines plötzlich in Erscheinung tretenden Themas der Kinder geändert werden. Bei Konflikten

begleitet sie die Kinder bei der Lösungssuche, wobei sie sich Kommunikationshilfen aus Methoden, wie z.B. der „gewaltfreien Kommunikation“ bedient. Zum Schutz des Kindes werden Regeln aufgestellt, die gemeinsam mit der Kindergartengruppe besprochen und konsequent umgesetzt werden. Die Erzieherin sieht sich in Bezug zu den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft, die dem Wohle des Kindes dient.

7. Freies Spiel im Naturraum

7.1. Bedeutung des Freispiels

Das freie Spiel ist für die individuelle Entwicklung des Kindes elementar. Hier entscheidet das Kind selbstbestimmt, was es, mit wem, wo und wie lange es spielt. Oder auch einmal nicht zu spielen.

Für das Kind bedeutet es, sich selbst zu strukturieren, Entscheidungen zu treffen, zu kommunizieren, in aktiver sozialer Interaktion mit anderen zu sein, auf die Umwelt zu reagieren und seinen Ideen freien Lauf zu lassen. In der freien Natur werden diese Erfahrungen aus eigener Motivation heraus unter den gegebenen Bedingungen gemacht. Bäume, Sträucher und Totholz werden zu Wohn- und Spielräumen umfunktioniert: der Strauch wird zum Haus, der umgestürzte Baum zu einem Flugzeug oder Schiff, aus Ästen werden Werkzeuge und Baumaterial, ein Stück Holz kann ein Hammer oder ein Telefon sein und aus Lehm und Erde können Gegenstände geformt werden oder eine „Waldsuppe“ in Verbindung mit Wasser gekocht werden.

Jeden Tag wird Neues entdeckt, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt und die Kreativität der Kinder, aus minimalistischen Gegenständen viel zu machen, wird gefördert. Daher werden keine vorgefertigten Spielmaterialien benötigt, die nur eine Spielart zulassen. Entwicklung und Erfindungsreichtum werden ganz natürlich geschult.

7.2. Ausstattungsmaterialien für die Freispielzeit

In unserer Einrichtung wird das Freispiel mit einer sorgfältigen Ausstattung ergänzt, die den Kindern ermöglicht, ihren Erfahrungsschatz zu erweitern, zu forschen, zu entdecken und zu dokumentieren. Hierzu gehören beispielsweise:

- Bücher zu den Themen Natur, Tiere, Jahreszeiten, Feste, Märchen und Geschichten,
- Anschauungsmaterialien aus der Natur, wie Vogelnester, Federn, Fotos, tote Insekten in Gläsern usw.,
- Materialien zum Erkunden und Entdecken, wie z. B. Lupendosen, Pinzetten, Zollstöcke, Schraubgläser zum Sammeln und Sortieren usw.,
- Baumaterialien (Seile, Decken, Spanngurte, Eimer, Schaufeln, Werkzeug),
- Gestaltungsmaterial (Papier, Farben, Malunterlagen, Kleister, Holzleim).

Diese Materialien stehen für die Kinder während der Freispielzeit im offenen Angebot und auch zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung. Der Werkzeuggebrauch erfolgt nur mit einer Betreuungskraft gemeinsam.

7.3. Pädagogische Rollenspiele

7.3.1. Spontane Rollenspiele

Spontane Rollenspiele finden während des gesamten Tagesablaufes statt. Es herrscht ein großes Bedürfnis seitens der Kinder, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und sich so neu zu erfinden und auszuprobieren. Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit, ein Rollenspiel in einer Kleingruppe zu planen und zu strukturieren.

Sie lernen dabei:

- ▲ Wahrnehmung und Umgang mit eigenen Gefühlen,
- ▲ Sensibilisierung für die Gefühle anderer,
- ▲ Verbalisierung von Gefühlen,
- ▲ Spannungsabbau,
- ▲ Rückmeldung und Reflexion der eigenen Verhaltensweisen durch den Einzelnen/die Gruppe,
- ▲ Erprobung neuer sozialer Verhaltensweisen im geschützten Rahmen,
- ▲ Distanzierung vom eigenen Rollenverhalten.

Im Alltag Erlebtes kann durch Rollenspiele von Kindern besser verarbeitet und eingeordnet werden.

7.3.2. Angeleitete Rollenspiele

Angeleitete Rollenspiele können von der pädagogischen Fachkraft in geeigneten Situationen und/oder bei Konflikten durch einen zufälligen Impuls aus der Natur (z.B. Wind kommt auf) metaphorisch genutzt werden. Ebenso dienen angeleitete Rollenspiele der Vermittlung thematischer Inhalte (z.B. Martinsspiel am Laternenfest).

8. Aktivitäten und Angebote

8.1. Aktivitäten in der Gesamtgruppe

Aktivitäten mit der gesamten Gruppe haben einen festen Platz im Tagesablauf. Sie sind von großer Bedeutung für das Bewusstsein des Kindes und seinem Platz innerhalb der Gruppe. Sie schaffen Gemeinschaftserlebnisse, die verbinden.

Gemeinsame Aktionen sind beispielsweise:

- Kreisspiele, wie der Morgenkreis,
- Versteck- und Fangspielen,
- Gestalten von kleinen und großen Festen,
- gemeinsames Singen und Musizieren,
- Vorlesen und/oder Vorspielen von Märchen und Gedichten, Theater- oder Rollenspiele,
- Bau eines Ast-Tipis oder eines Waldsofas.

8.2. Aktivitäten in der Kleingruppe

Während der Freispielzeit gibt es Aktivitäten, bei denen die Kinder die Möglichkeit bekommen, individuell in der Kleingruppe eigene Spielideen umzusetzen. Dies kann beim Werken mit Holz, beim Basteln mit Naturmaterial, beim Tönen oder beim Weben sein.

8.3. Lebenswirklichkeit des Kindes

In unserem Kindergarten wird die Lebenswirklichkeit der Kinder und des gemeinschaftlichen Zusammenlebens ernstgenommen und in den Alltag eingebaut. Arbeiten und Aufgaben, die sich durch das Zusammenleben und den Bedürfnissen, der in einer Gemeinschaft lebenden Menschen ergeben, müssen bewältigt werden und die Kinder werden daran beteiligt. Dieser sog. lebenspraktische Ansatz bindet Kinder wertschätzend und respektvoll in die üblichen Tätigkeitsabläufe ein und sie erfahren dadurch, wie es ist, nützlich zu sein.

Zu den Aufgaben gehören:

- Reparieren und Instandhalten der Arbeitsmaterialien und des Bauwagens,
- Anpflanzen, Pflegen und Ernten im Garten sowie das Sammeln von Pflanzen in der Natur,
- Essenszubereitung: Kochen und Backen
- Werkzeuge und Farben selber herstellen, Filzen und Tönen von Gebrauchsgegenständen.

Die Kinder lernen ganz „nebenbei“ den Umgang mit elementaren Materialien und der heimischen Tier- und Pflanzenwelt. Die Natur gibt dabei das Zeitfenster vor, das genutzt werden muss.

8.4. Bewegung

Gesund ist, wer seinen Körper kennt. Daher startet der Tag mit Bewegung. Die Kinder spüren ihren Körper beim Laufen, Klettern und Rennen im Naturraum. Temperaturunterschiede werden bewusst wahrgenommen, der Körper braucht die Bewegung, um nicht zu frieren und sich gesund zu erhalten. Draußen sind Kinder in ständiger Auseinandersetzung mit ihren Körpern, sie lernen ihn gut kennen, für ihn zu sorgen und Signale wahrzunehmen.

8.5. Tiere

Achtsamkeit im Umgang mit der Natur ist eine wesentliche Säule unserer Arbeit. Daher wird den Kindern ein respektvoller und verantwortungsbewusster Umgang nicht nur in der Gemeinschaft miteinander, sondern auch mit allen Lebewesen in der Natur näher gebracht.

Viele Kleintiere begegnen uns tagtäglich auf unserem Weg durch den Wald. Spinnen, Käfer, Regenwürmer, Ameisen und Schnecken werden mit Achtung und Respekt behandelt und ggf. gerettet, sofern sie in Gefahr sind. Auch Vögel und Eichhörnchen haben einen besonderen Stellenwert und bekommen beispielweise im Winter Nahrung von den Kindern zur Verfügung gestellt.

Durch die eigene Beobachtung und die zusätzliche Wissensvermittlung über die Erzieherinnen und geeignete Medien, wie z.B. Naturbücher, erfahren die Kinder viel über die Verhaltensweisen und das Eingebunden-Sein der unterschiedlichsten Tierarten unseres heimischen Naturraumes.

Um Kindern den Umgang und das Verhalten eines Hundes zu vermitteln, planen wir, regelmäßig einen therapieerfahrenen Hund mitzunehmen. Auch Ausflüge und Wanderungen auf einen Reiterhof sowie einen Bauernhof in der Nähe sind geplant.

8.6. Musische und künstlerische Erziehung

Unsere Stimme ist ein Instrument, das sich jederzeit, unabhängig von äußeren Faktoren benutzen lässt. Wir erfreuen uns an ihr im täglichen Singen bei den Wanderungen und im Morgenkreis. Aus Naturmaterialien können Instrumente wie Klangstäbe und Xylophone gefertigt werden. Der Körper fühlt über „Bodypercussion“ wie Klatschen, Stampfen oder Schnipsen den dazugehörigen Rhythmus. Musik und das gemeinsame Singen schaffen Verbindung in der Gruppe und sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Unserer Kreativität verleihen wir Ausdruck mit Dingen, die uns die Natur kostenlos und großzügig zur Verfügung stellt. So entstehen Kunstwerke im „Landart-Stil“, wir stellen Farben und schöne Nutzgegenstände selbstständig her.

9. Projekte

Mehrmals im Jahr finden verschiedene Projekte zu Themen wie „Naturerlebnisse“, „Jahreszeiten“, „Nachhaltigkeit“, „Tiere und Tierschutz“, „Umweltschutz“, „Märchen“ und „Musik und Kreativität“ statt. Auch im Rahmen des lebenspraktischen Ansatzes können Projekte ins Leben gerufen werden, wie z.B. beim Weidenbau, dem Anlegen eines Gemüsegartens oder der Renovierung des Bauwagens. Die Projekte werden vorab mit den Kindern und Eltern besprochen. Zur Umsetzung sind „Profis“ aus der Elternschaft jederzeit willkommen.

Orientiert an Situationen, die ungeplant auftauchen, werden spontan Projekte zu den Themen „Leben und Tod“, „Konflikte“, „Gemeinschaft“, „Angst“, „Trennung“ usw. angeboten. Hier sind sowohl die Erzieherinnen als auch die Kinder in einen sensiblen Prozess eingeschlossen, der Offenheit verlangt. Auch Themen, die außerhalb des Naturraums liegen, wie z.B. das Thema „Feuerwehr“ werden aufgegriffen und durch Exkursionen in die Lebenswelt der Kinder eingebunden.

Einmal jährlich findet ein Theaterprojekt statt, das der Gruppe ein intensives Einlassen auf die Darstellung eines Märchens oder einer Geschichte auf einer Bühne ermöglicht.
Für Tierprojekte nutzen wir die Vernetzung mit benachbarten Pferde- und Bauernhöfen.

10. Frühstück/Essen

Die Kinder führen in ihrem Rucksack ein Vesper von zu Hause für das gemeinsame Frühstück mit. Dieses sollte in einer stabilen Brotdose verpackt sein, so dass auf weiteres Verpackungsmaterial wie Tüten oder Folien verzichtet werden kann.

Das Vesper der Kinder sollte gesund und vollwertig sein. Vollkornbrot, Gemüse und Obst sind gute Energielieferanten. Süßigkeiten, süße Joghurts und süße Getränke sind nicht erlaubt, denn diese Lebensmittel ziehen Wespen an und beeinflussen das Essverhalten der Kinder nachteilig. In die isolierfähigen Getränkeflaschen gehören Wasser im Sommer und warme Kräutertees in der kalten Jahreszeit.

Für das zweite Vesper im Rahmen der verlängerten Öffnungszeiten (VÖ) werden den Kindern von zu Hause aus in Isoliertaschen verpackte Speisen mitgegeben, die am Morgen im Bauwagen deponiert werden. Dies können sowohl kalte als auch warme Speisen in Isobehältnissen sein. Im Sommer wird das Hinzufügen von Kühlakkus empfohlen.

Im Rahmen des pädagogischen Kochens verwenden wir vollwertige und frische Biolebensmittel aus dem Naturkostmarkt oder aus dem Eigenanbau. Hieraus kochen wir gemeinsam mit den Kindern gesunde vegetarische und vegane Gerichte.

11. Hygiene, Gesundheitsschutz und Sicherheit

„Um die Sicherheit Ihres Kindes zu erhöhen, fördern Sie mehr Zeit und Aufenthalte im Freien, vor allem in der freien Natur. Das Spielen in der Natur kräftigt das Selbstvertrauen der Kinder und schärft ihre sinnliche Wahrnehmungskraft, ihr Bewusstsein der Welt und alles dessen, was darin vorgeht, sichtbar und unsichtbar.“²

Den Kindern wird von Beginn an der achtsame Umgang mit sich selbst und der eigenen Gesundheit sowie das angemessene Verhalten in der Natur vermittelt.

2 Louv (2011), S. 207f.

11.1. Händereinigung

Es werden täglich 10 Liter frisch abgefülltes, warmes Leitungswasser mitgeführt. Vor jeder Mahlzeit werden die Hände gründlich unter fließendem Wasser mit biologisch abbaubarer Seife oder mit Lavaerde (antibakteriell und pflegend) gereinigt. Die Handtücher werden täglich gewechselt.

11.2. Nahrung

Die Erzieherinnen sprechen mit den Kindern über Pflanzen und Pilze im Wald und klären sie über die Gefahren auf. Den Kindern wird beigebracht, giftige Pflanzen und Pilze nicht zu berühren, zu essen oder zu pflücken. Auch auf den Boden gefallenes Vesper darf wegen eventueller Verunreinigung (z.B. mit Eiern des kleinen Fuchsbandwurms) nicht mehr verzehrt werden.

Im Rahmen des pädagogischen Kochens dürfen Früchte oder gut gewaschene Kräuter, die zu Mus oder Marmelade verarbeitet wurden, verzehrt werden. Dies wird vorab mit den Kindern besprochen.

11.3. Toilettengang

Den Kindern stehen an den Waldplätzen speziell festgelegte Bereiche für den Toilettengang zur Verfügung. Diese befinden sich außerhalb der Spielbereiche der Kinder. Fäkalien werden in speziell hierfür mitgeführten Plastiktüten über den Müll entsorgt oder werden mit einem Spaten, der nur für diesen Zweck verwendet wird, vergraben. Für Wickelkinder müssen Einwegwindeln im Rucksack mitgeführt werden. Diese werden nach Benutzung mit nach Hause gegeben oder über den Hausmüll entsorgt.

11.4. Allergien

Sollten den Eltern Allergien ihrer Kinder bekannt sein, müssen diese dem Betreuungspersonal mitgeteilt werden. Die Informationen hierzu werden für alle Betreuungspersonen sowie Vertretungskräfte gut zugänglich hinterlegt.

11.5. Zecken

In der warmen Jahreszeit zwischen März und Oktober werden alle Arten von Zecken aktiv. Der beste Schutz vor Zecken ist geeignete Kleidung. Sie sollte lang und hell sein, die Socken sollten über den Hosenabschlüssen getragen werden. Dadurch wird die Gefahr eines Zeckenbisses eingeschränkt, da diese immer "von unten nach oben" krabbeln. Außerdem kann man die schwarzen Tierchen auf hellen Stoffen schneller erkennen und rechtzeitig entfernen, bevor es zu Bissen kommt. Eine Kopfbedeckung ist zu jeder Jahreszeit Pflicht.

Die Erzieherinnen dürfen festgebissene Zecken bei Kindern mit einer speziellen Pinzette entfernen. Das entfernte Tier wird den Eltern für eine mögliche weitere Untersuchung

ausgehändigt. Die Bissstelle sollte auf jeden Fall weiter beobachtet werden bzw. sollte eine ärztliche Behandlung im Anschluss erfolgen.

11.6. Unfälle, Unfallverhütung und Erste Hilfe

Unfälle von Kindern, wie Stürze, Stolpern oder Prellungen geschehen häufig, egal ob drinnen oder draußen. Kinder, die sich viel im Freien bewegen, sind erfahrungsgemäß motorisch fitter und sicherer und daher weniger unfallgefährdet als Kinder, die weniger Herausforderungen in Räumen ausgesetzt sind. Sollte es dennoch einmal zu Verletzungen kommen, wird das Kind von den pädagogischen Fachkräften versorgt. Hierfür wird immer ein "Erste Hilfe-Set" mitgeführt. Außerdem werden die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig zum Thema „Erste Hilfe am Kind“ geschult. Festes, knöchelhohes Schuhwerk bietet sicheren Halt auf unebenen Untergründen und verhütet dadurch Stolpern sowie Verletzungen durch herumliegende Äste am Boden.

11.7. Sturm und Gewitter

Die Erzieherinnen informieren sich täglich über das bevorstehende Wetter über einen Wetterdienst. Bei Sturmwarnung wird auf ein Gebäude ausgewichen und ein Alternativprogramm aufgestellt. Der Schutzraum (Bauwagen oder ein Gebäude in unmittelbarer Umgebung) bietet Unterschlupf bei unvorhergesehenen Wetterumschwüngen, z.B. bei Gewitter.

Die Kinder werden über sämtliche Gefahren im Wald aufgeklärt. Gefahren könnten z.B. abbrechende Äste nach einem Sturm sein. Die Erzieherinnen kontrollieren deshalb regelmäßig die Bäume, auf die die Kinder klettern dürfen oder die auf dem Waldstück stehen.

Den Eltern wird zum Thema „Sicherheit in der Natur“ ein ausführliches Merkblatt ausgehändigt.

12. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg

12.1. Grundlagen

Das Kind in seiner ganzen Individualität und Einzigartigkeit steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg betont diese Kinderperspektive und lädt dazu ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen³. Zu lernen, zu denken, zu spüren, wie das Kind die Welt sieht, heißt

³ Vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (Fassung vom 15. März 2011)

auch, selbst dazulernen, neugierig bleiben und Erfahrungen zu machen, die die Beziehung zwischen Kind und Erzieherin tragen und Vertrauen schaffen.

Daraus folgen ganz selbstverständlich eine bedürfnisorientierte und individuell am Kind orientierte Betreuung sowie die Erfüllung eines verantwortungsbewussten und nachhaltigen Bildungsauftrags. Denn die ersten Jahre im Leben eines Menschen sind von elementarer Bedeutung für seine Persönlichkeitsentwicklung und seine sozialen Beziehungen.

Im Kindheitsstadium ist das menschliche Gehirn enorm formbar und maximal anpassungsfähig. Daher ist die Kindheit ein absolut entscheidender Lebensabschnitt.

Wir sind uns dieser großen Verantwortung bewusst und tragen mit ganzem Herzen dazu bei, den Kindern zusammen mit den Eltern, eine optimale Grundlage für ihren Lebensweg zu schaffen.

12.2. Rechte des Kindes

Kinder gelten gemäß der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 als eigenständige Träger von Rechten (Artikel 28 und 29). Sie haben ein Recht auf eine Erziehung und Bildung, die die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten zur Entfaltung bringt. Sie haben das Recht auf Teilhabe und Beteiligung, auf Gesundheit, auf Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Armut.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg betont diese Rechte mit der Stärkung der Kinderperspektive. Unsere Einrichtung sorgt dafür, dass die Kinder die Möglichkeit haben, diese Rechte wahrzunehmen. Wir lassen die Kinder teilhaben, nehmen sie in ihrer Einzigartigkeit und Unterschiedlichkeit wahr und fördern sie wertschätzend, kindgerecht und bedürfnisorientiert.

Dies alles geschieht eingebettet in unseren Lebensraum Natur, der unsere Lebensgrundlage ist, uns Schutz bietet und uns vieles auch ganz ohne Worte lehren kann.

12.3. Bildungs- und Entwicklungsfelder

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg beschreibt sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder, die eng miteinander verzahnt sind.

12.3.1. Bildungs- und Entwicklungsfeld KÖRPER

Bewegungsdrang ausleben und Geschicklichkeit schulen

Nicht nur die kognitive und die emotionale Reifung des Kindes sind wesentliche Schritte in der frühkindlichen Entwicklung. Auch der rein körperliche (motorische) Anteil spielt für die seelische Gesundheit eine große Rolle. Vor allem in Lebenszusammenhängen, die viel mit Körpergeschicklichkeit zu tun haben, greift er stark in die psychische Struktur ein. Die motorische Entwicklung trägt zusammen mit der körperlichen Gesundheit entscheidend dazu bei, Geist und Seele des Kindes ein funktionierendes Haus zu bereiten.

Bewegung tut gut und trägt dazu bei, dass beide Gehirnhälften besser miteinander verknüpft werden und zusammenarbeiten: eine wesentliche Voraussetzung, um differenziertes Denken und Handeln auszuprägen.

In der Natur bietet sich ein breites Spektrum an Möglichkeiten, sich zu bewegen und seinen Körper zu spüren:

- ✦ Die Kinder laufen und rennen auf ebenen und unebenen Untergründen, sie balancieren, klettern und wippen auf Bäumen und Baumstämmen. Das alles trainiert das körperliche Empfinden, die Ausdauer und Koordination und es schult den Gleichgewichtssinn.
- ✦ Die Kinder lernen ihren eigenen Körper durch den Aufenthalt in der freien Natur kennen, sie spüren ihre Fähigkeiten, ihre Grenzen und sie können ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben.
- ✦ Die Kinder schnitzen, basteln mit Naturmaterialien, malen oder schneiden und bauen dadurch ihre feinmotorischen Fähigkeiten aus.
- ✦ Die Kinder bewegen sich sicher im Wald, denn sie kennen die Gefahren und sind dadurch achtsamer sich selbst gegenüber.
- ✦ Durch das jährliche Theaterprojekt erkennen die Kinder, dass sie mit ihrem Körper etwas darstellen und ausdrücken können.

12.3.2. Bildungs- und Entwicklungsfeld SINNE

Entdecken, Erforschen und Erleben mit allen Sinnen

Die Natur gibt es ganz oder gar nicht. Natur ist direkt, klar und konkret. All das, was in der Natur erlebt wird, gehört zum Leben, Werden und Vergehen dazu. Die Kinder entdecken und erforschen ihren Lebensraum und unsere Lebensgrundlagen und nehmen die Vorgänge und Phänomene mit allen Sinnen wahr:

- ✦ Die Kinder schulen und schärfen all ihre Sinne, in dem sie sich unter freiem Himmel aufhalten und die Natur hautnah und direkt erleben.
- ✦ Sie beobachten Tiere und Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung.
- ✦ Sie spüren den Waldboden unter sich und können Bäume ertasten.
- ✦ Sie nehmen die Beschaffenheit von Moos unter ihren Händen wahr und sie kennen dessen typischen Geruch.

- ✦ Die Kinder lernen auch, wie mit Werkzeugen wie Säge, Taschenmesser und Bohrmaschine umzugehen ist (natürlich nur mit der Erzieherin zusammen).
- ✦ Sie arbeiten mit Lehm und Erde, spielen mit Wasser und mit allen anderen Materialien, die die Natur bietet.

12.3.3. Bildungs- und Entwicklungsfeld SPRACHE

Miteinander sprechen und für sich sprechen

Sprache gilt als Schlüssel zur Welt. Wenn die eigene Sprache beherrscht wird und man sich ausdrücken kann, sind Lernen und Kommunikation möglich. Der Mensch kann dadurch teilhaben an den gesellschaftlichen Geschehnissen und er hat eine Stimme. Für sich und mit anderen.

Die Kinder lernen ihre Sprachfähigkeit kennen und schulen ihre sprachlichen Fähigkeiten wie Ausdruck, Dialog, Erweiterung des Wortschatzes, Grammatik und den Einsatz von Sprache als Mittel zur Kommunikation. Dies geschieht bei den täglichen Ritualen, in Projekten und im Freispiel:

- ✦ Es werden Geschichten und Märchen erzählt.
- ✦ Es werden Geschichten vorgelesen und Bilderbücher angeschaut.
- ✦ Die Kinder erzählen Geschichten nach.
- ✦ Täglich werden Lieder gesungen und Reime erzählt.
- ✦ Die Kinder spielen Theater und übernehmen Rollen.
- ✦ Im freien Spiel interagieren die Kinder und müssen Absprachen treffen, Pläne schmieden und Konflikte lösen.
- ✦ Sie übernehmen verschiedene Rollen im Spiel und müssen sich mit ihrem Gegenüber über Spielort und die Bedeutung von Gegenständen verständigen.

12.3.4. Bildungs- und Entwicklungsfeld DENKEN

Strukturieren, Erfassen und Problemlösen

Die Natur lädt die Kinder ein, sie zu erforschen, zu entdecken und zu begreifen:

- ✦ Die Kinder experimentieren mit den Dingen, die sie im Wald und in der Natur finden: Stöcke, Äste, Rinde, Erde, Blätter, Tannenzapfen, Moos, Steine etc.
- ✦ Sie beobachten die Natur und die Veränderungen in der Natur und erkennen dadurch Abläufe und Kreisläufe.
- ✦ Sie bekommen Anregungen, um Strukturen zu erkennen oder selbst zu gestalten, z.B. Naturmandalas.
- ✦ Die Natur regt die Phantasie der Kinder an. Hier wird ein Ast zum Kochlöffel, ein Stück Rinde zum Teller, Erde wird einem Männchen geformt und der Tannenzapfen ist der Salzstreuer.
- ✦ Ein großer Stein wird in Teamarbeit ausgegraben und mit Hilfe eines großen Stocks erfahren die Kinder das Prinzip der Hebelwirkung.
- ✦ Die Kinder kommen auf spielerische Weise in Kontakt mit physikalischen Gesetzen und Zusammenhängen.

12.3.5. Bildungs- und Entwicklungsfeld GEFÜHL UND MITGEFÜHL

Gemeinsam, Miteinander und Füreinander

Das soziale Miteinander ist nicht nur von Harmonie und Freude geprägt. Es kommt auch immer wieder zu Konflikten und unterschiedlichen Sichtweisen. Im Kindergarten müssen sich die Kinder außerhalb des sicheren und vertrauten Ortes namens „Familie“ zurecht finden. Sie müssen lernen, dass sie als Individuum mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen nun Teil einer größeren Gemeinschaft sind, in die sie sich einbringen müssen. Dabei stoßen oft unterschiedliche Bedürfnisse und Wahrnehmungen aufeinander und es muss gelernt werden mit diesen Konflikten umzugehen.

Die Kinder üben im täglichen Miteinander und durch klares Anleiten der Erzieherinnen ihre sozialen Fähigkeiten, wie

- ▲ sich an Regeln halten,
- ▲ ggf. Konsequenzen aushalten,
- ▲ eigene Emotionen wahrnehmen und benennen,
- ▲ mit den eigenen Emotionen umgehen lernen,
- ▲ Einfühlungsvermögen und Mitgefühl entwickeln.

Bei vielen Tätigkeiten und Projekten in der freien Natur kooperieren die Kinder freiwillig und ohne nachzufragen. Wenn ein Holzstapel umgebaut werden muss oder eine kleine Schutzhütte gebaut wird, helfen alle zusammen und erfreuen sich am gemeinsam Erbauten. Auch beim Klettern oder Balancieren reichen sie sich gern die helfende Hand. Die Natur verbindet die Kinder. Bei Konflikten werden die Kinder ermuntert, den Konflikt zu schildern und gemeinsam zu überlegen, wie er so gelöst werden kann, dass alle ein gutes Gefühl dabei haben.

12.3.6. Bildungs- und Entwicklungsfeld SINN, WERTE UND RELIGION

Orientierung geben und Vorbild sein

Kinder lernen in den ersten Lebensjahren enorm viel. All die Informationen, Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse, die auf sie einströmen haben zunächst keine Wertigkeit. Sie müssen erst sortiert und eingeordnet werden. Den Kindern müssen Werte und sinnhafte Strukturen vermittelt werden, damit sie die Komplexität ihrer Lebenswelt reduzieren können. Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit Eltern, engen Bezugspersonen, Erziehern und gleichaltrigen Freunden.

Die Natur ist auch hier ein weiser Lehrmeister mit zahlreichen Lerngeschenken:

- ▲ Sie stellt unser aller Lebensgrundlage dar und schenkt uns alles, was wir zum Leben brauchen.
- ▲ Die Kinder lernen, achtsam und wertschätzend mit der Natur und allen darin lebenden Wesen umzugehen.
- ▲ Die Natur zeigt uns, was Leben bedeutet und wie sich der Kreislauf von Werden und Vergehen vollzieht.
- ▲ Die Kinder erfahren durch den Aufenthalt in der Natur, dass sie eingebettet und Teil eines Ganzen sind. Ihr Vertrauen in sich und ihr Dasein wird gestärkt und vervollkommnet.

- ✦ Die Kinder werden in allen Lebens- und Sinnfragen begleitet und werden von uns beim Philosophieren und Nachdenken über das Leben ernst genommen.
- ✦ Sie lernen unterschiedliche religiöse und weltanschauliche Sichtweisen kennen. Wir feiern Feste wie Frühlingsanfang, Ostern, Sommersonnenwende, St. Martin, Nikolaus, Advent und Weihnachten mit ihnen. Es ist uns wichtig, dass sie die christlichen Prägungen unserer Kultur verstehen.

13. Eingewöhnungskonzept

13.1. Die Zwei- bis Dreijährigen in unserer Einrichtung

Schon die zweijährigen Kinder profitieren von der natürlichen und interessanten Umgebung, die die Sinne anspricht und Bewegung fördert. Auf die Bedürfnisse der Zweijährigen wird besondere Rücksicht genommen. Die „Kleinen“ erhalten nach intensiver Bewegung, die die Körpertemperatur stabilisiert und die motorische Entwicklung unterstützt auch Gelegenheiten zum Ruhen und Entspannen. Hierfür dient ein Bereich in unserem kleinen, beheizbaren Bauwagen, der eigens dafür ausgestattet wurde, aber auch diverse Hängematten und Schlafkörbe, die im Sommer im Schatten im Freien eingerichtet werden können.

Windelkinder werden mindestens einmal am Vormittag gewickelt. Dies kann sowohl im Wickelbereich im Bauwagen, als auch auf einer dicken Isomatte unterwegs geschehen. Während der Sauberkeitserziehung erhalten die Kinder Unterstützung der Fachkräfte, die mit Hilfe unserer Bauwagentoilette, der Waldtoilette oder Abhaltetechniken das Kind auf dem Weg zum Trockenwerden begleiten. Sinnvoll ist hierfür das Üben dieser Techniken im Freien auch schon von Seiten des Elternhauses aus, noch bevor das Kind die Einrichtung besucht.

Durch die Altersmischung innerhalb der Gruppe erfahren die Jüngsten zahlreiche Impulse durch ältere Kinder, die als Lernvermittler und bei Einzelkindern auch oft als Geschwisterersatz fungieren. Auch passt sich das kleine Kind gerne dem Trainings- und Lernniveau älterer Kinder an.

Da die Bewegung bei dieser Altersgruppe besonders wichtig ist, um den Körper warm zu halten, sollte vor allem im Winter auf mehrere Schichten dünner, wärmender Kleidung (bestens haben sich hier Wolle-Seide-Mischungen bewährt) geachtet werden. Sie schützen vor dem Auskühlen durch die zwischen den Schichten entstehenden Luftschichten und ermöglichen mehr Bewegungsfreiheiten als eine dicke Schicht. Sind die Kinder warm und sicher vor Nässe gekleidet, macht das Spielen im Naturraum für viele Stunden Freude.

13.2. Die Eingewöhnungszeit

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben“ (Hermann Hesse).

Wir sind uns des Zaubers des Anfangs bewusst und schenken dieser besonderen Zeit im Leben eines Kindes besondere Aufmerksamkeit. Vor dem Kind liegt eine große Aufgabe: es muss sich von der bisherigen Hauptbezugsperson zeitlich begrenzt trennen und sich auf neue Beziehungen zu Erzieherinnen und Gleichaltrigen einlassen. Wir nehmen dabei Rücksicht auf die Individualität eines jeden Kindes, so dass sich die Dauer der Eingewöhnungszeit an der Bereitschaft des Kindes orientiert, sich vom Elternhaus abzulösen und sich auf das „Abenteuer“ Kindergarten einzulassen. Hierfür benötigt es achtsame Erwachsene, die ihm diesen sanften Übergang ermöglichen.

Schon im Vorfeld nehmen Eltern und Erzieher Kontakt zueinander auf. Das Kind kommt bereits einige Wochen vor der Aufnahme zu regelmäßigen Besuchen in der Einrichtung vorbei, um die Kinder und die Erzieherinnen kennenzulernen.

In Anlehnung an das sog. „Berliner Eingewöhnungsmodell“ nehmen wir uns für die Eingewöhnung mindestens zwei bis vier Wochen Zeit. In dieser Zeit sollte ein Elternteil das Kind bei Aufhalten im Kindergarten begleiten, die zunächst kurz sind und dann kontinuierlich länger werden. Eine Bezugserzieherin, die schon vorab die Aufnahmegespräche mit den Eltern geführt hat, kümmert sich um das Kind und baut sowohl zu den Eltern als auch zum Kind eine vertrauensvolle Bindung auf. Hierfür wird das Kind von der Bezugserzieherin beobachtet und es werden schrittweise Spielangebote gemacht, um das Kennenlernen zu intensivieren. Die Eltern ziehen sich nach und nach aus den Interaktionen zwischen dem Kind und der Erzieherin und anderen Kindern zurück, um die Eingewöhnung zu unterstützen. Ein ständiger Austausch zwischen Erziehern und Eltern, vor allem in den ersten Trennungsphasen, sind hier unerlässlich. Bewegt sich ein Kind während der Trennungsphasen von den Eltern sicher und frei im Spielbereich der Gruppe, gilt die Eingewöhnung als gelungen und abgeschlossen.

Geschwisterkinder von Kindergartenkindern, die die Einrichtung bereits besuchen, tun sich erfahrungsgemäß mit der Eingewöhnung sehr leicht. Sie kennen die Einrichtung schon länger vom Bringen und Holen des älteren Geschwisters und diversen Kindergartenfesten. Auch die Eingewöhnung in der wärmeren Jahreszeit wird vor allem bei den Zweijährigen als entspannter erlebt.

Um den „Neuen“ die Eingewöhnung zu erleichtern, wird die ganze Gruppe involviert: ein bis zwei größere Kinder übernehmen Patenschaften für das neue Kind und ein ruhigerer Tagesablauf mit weniger Ortswechseln in dieser Zeit soll das Kind beim Ankommen unterstützen.

14. Beobachtung und Dokumentation

14.1. Beobachtungen

Es gehört zum Kindergartenalltag, dass die Erzieherinnen das Verhalten und den Entwicklungsstand der Kinder im täglichen Miteinander beobachten. Zusätzlich werden nach Bedarf schriftliche Beobachtungen einzelner Kinder angefertigt, um das Kind

während dieser Zeit in den Fokus der Aufmerksamkeit des Teams zu holen. Dies kann sowohl bei besonderen Begabungen und Themen der Kinder, als auch bei Auffälligkeiten sein und dient der Gesprächsgrundlage und Reflexion der pädagogischen Fachkräfte untereinander. Schriftliche Beobachtungen können einen Platz im Portfolio einnehmen.

14.2. Portfolios

Beim Portfolio handelt es sich um eine Mappe des Kindes, die die komplette Kindergartenzeit dokumentiert. Besondere Entwicklungsschritte und Ereignisse finden hier ihren Platz, und werden sowohl in bildlicher (Zeichnungen oder Fotos) als auch schriftlicher Form festgehalten. Das Kind hat jederzeit Zugang zu seinem Portfolio, gestaltet es aktiv mit und entscheidet auch, was hier seinen Platz findet. Außerdem legt es fest, wer das Portfolio einsehen darf. Am Ende der Kindergartenzeit hält es einen reichen Schatz an Erinnerungen an die Kindergartenzeit bereit und darf mit nach Hause genommen werden. In manchen Schulen werden die Portfolios der Kinder weitergeführt.

14.3. Aushänge

Um den Kindergartenalltag sowohl für Eltern als auch interessierte Außenstehende transparent zu gestalten, informieren Aushänge durch Text und Bild über jeweilige aktuelle Themen und Projekte der Gruppe. Für den Aushang von Fotos bedarf es einer schriftlichen Genehmigung der Elternhäuser.

15. Übergang vom Kindergarten zur Schule

Den „Großen“ im letzten Jahr vor der Einschulung kommt oft eine besondere Rolle innerhalb der Gruppe zu, die ihnen verdeutlicht, dass der Übergang in die Schule begonnen hat. So erhalten die „Schulkinder“ einmal wöchentlich eine spezielle Förderung in der Einrichtung, die sie auf die Anforderungen in der Schule vorbereitet. Dies macht natürlich in erster Linie Spaß und soll sowohl Erzieherinnen als auch Eltern Aufschluss über den Entwicklungsstand des Kindes geben. Dabei wird darauf geachtet, ob es noch Förderbedarf für das Kind gibt oder ob Auffälligkeiten vorliegen. Im engen Austausch mit den Eltern und Kollegen begleiten die Fachkräfte das Kind im Sinne seiner Entwicklung, wobei die Persönlichkeit als auch die Lebenssituation eines jeden Kindes im Auge behalten wird.

Besondere Aktionen im letzten Jahr vor der Einschulung sind Exkursionen, der Vorschulkinderflug und das Übernachtungsfest. Sehr wichtig ist uns der Kontakt zu der jeweiligen Schule, in die das Kind eingeschult wird. Dies sind in einem Waldkindergarten meist mehrere Einrichtungen, da die Kinder aus unterschiedlichen Orten stammen können. Die Lehrer der Schulen werden in unsere Einrichtung eingeladen und auch wir statten den Schulen mit den „Großen“ Besuche ab. Die Kooperation mit der Schule ist ein wichtiger Bestandteil der Vorschulkinder-Arbeit.

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt allerdings nicht erst mit dem letzten Jahr vor der Einschulung. Der Kindergarten versteht sich als Bildungseinrichtung mit eigenem Profil, der nicht nur auf die Schule, sondern auf das Leben vorbereitet.

16. Zusammenarbeit im Team

16.1. Regelmäßige Teamsitzungen

Einmal wöchentlich finden Teamsitzungen statt, in denen das Team außerhalb der Betreuungszeit die Möglichkeit hat, den Kindergartenalltag und dessen Abläufe zu planen, zu organisieren und zu strukturieren.

16.2. Planungstage

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Planungstag statt. Hier wird das Jahr im gesamten Überblick strukturiert und Termine wie Elternabende, Feste und Ferienzeiten besprochen. Er dient dem Team dazu, pädagogische Themen herauszuarbeiten und für den Träger zusammenzufassen.

Am Planungstag findet keine Betreuung der Kinder statt.

16.3. Fortbildungen und Pädagogische Tage

Den pädagogischen Fachkräften stehen im Jahr mehrere Fortbildungstage zu, an denen themenspezifische Fortbildungen besucht werden können. Darüber hinaus finden sog. Pädagogische Tage statt. Auch Erste-Hilfe-Kurse, Kurse zum Brandschutz und Seminare zur Information über Kindeswohlgefährdung zählen dazu.

16.4. Betriebsausflug

An einem Tag im Jahr findet ein Betriebsausflug für das Erzieherteam und die Vorstandschaft statt, der den Zusammenhalt stärken soll.

17. Elternarbeit und Elternbeiräte

17.1. Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch findet zwischen mindestens einem Vertreter aus der Vorstandschaft, der Gruppenleitung und den Eltern statt. Es dient dem ersten Kennenlernen und der Klärung sowohl über die Aufnahmekriterien der Trägerschaft, als auch über die Vorstellungen des Elternhauses von der Einrichtung.

17.2. Eingewöhnungsgespräche

Im ersten Eingewöhnungsgespräch wird mit dem Elternhaus der Start des Kindes in den Kindergarten besprochen. Sowohl das Eingewöhnungsmodell, als auch die Individualität und Besonderheiten des Kindes werden hierbei thematisiert und protokolliert. Hier findet auch das schriftliche Festhalten von Allergien und Besonderheiten statt.

Das Eingewöhnungsgespräch ist oft der erste Schritt, bei dem das Kind vom neuen „Eltern-Erzieher-Team“ optimal und gemeinsam unterstützt wird, damit der Übergang in den Kindergarten gut und sicher gelingen kann.

Das zweite Eingewöhnungsgespräch findet nach der gelungenen Eingewöhnungsphase statt und gilt der Reflexion dieser ersten Wochen im Kindergarten. Hier wird die Entwicklung erläutert und es besteht die Möglichkeit, dass noch offene Fragen beantwortet werden.

17.3. Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr findet ein Entwicklungsgespräch zwischen Eltern und Erzieherin statt. Hierbei ist die Entwicklung des Kindes innerhalb des vergangenen Jahres zu reflektieren.

Wenn Förderbedarf eines Kindes ersichtlich ist, wird eruiert, welche Unterstützungsmöglichkeiten es von Seiten des Elternhauses und des Kindergartens gibt und welche weitergehenden Angebote in Anspruch genommen werden sollten (z.B. Logopädie, Ergotherapie etc.).

Dabei werden die Individualität eines jeden Kindes und dessen Lebensumstände berücksichtigt. In unserer Einrichtung wird viel Wert darauf gelegt, dass besonders die Stärken eines jeden Kindes hervorgehoben werden.

Wenn nötig können auch mehrere Entwicklungsgespräche vereinbart werden.

17.4. Elternabende

Pro Halbjahr findet ein Elternabend statt, an dem Termine und pädagogisch relevante Themen behandelt werden. Es besteht auch die Möglichkeit, dass Themenabende angeboten werden. Außerdem haben die Eltern die Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Die Elternabende haben daher nicht nur einen informativen, sondern auch einen gemeinschaftlichen Charakter.

Am ersten Elternabend im Kindergartenjahr (Herbst) findet die Elternbeiratswahl statt.

17.5. Mitarbeit im Elternbeirat

Der Elternbeirat setzt sich aus zwei Mitgliedern der Elternschaft zusammen. Von der Elternschaft werden ein Vorsitzender/eine Vorsitzende und ein Stellvertreter/eine Stellvertreterin gewählt. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern. Sie setzen sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Erziehung, Bildung und Betreuung in der Einrichtung verwirklicht wird.

Der Elternbeirat arbeitet eng mit den pädagogischen Fachkräften, der Gruppenleitung und dem Träger der Einrichtung zusammen. Mindestens zweimal jährlich finden Elternbeiratssitzungen statt. Einmal im Jahr berichtet der Elternbeirat den Eltern über seine Tätigkeit.

17.6. Engagement aller Eltern

Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ lebt unser Kindergarten von der aktiven Mitarbeit und dem Engagement der Eltern. Die Bereitschaft, sich in die Unterhaltung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung einzubringen, ist Voraussetzung für die Aufnahme eines Kindes in unseren Kindergarten und sichert das Bestehen unserer Einrichtung.

Die Mitarbeit kann sich auf unterschiedliche Art gestalten, z.B. in Form der Pflege des Bauwagens und des Geländes, bei der Mitarbeit von Projekten, Basaren, Aktionen und Caterings, beim Engagement in Arbeitskreisen (Öffentlichkeitsarbeit, Spenden und Sponsoring, Eventplanung).

18. Kooperationspartner

18.1. Schulen

Eine enge Kooperation mit den Grundschulen ist von unserer Seite aus erwünscht und angedacht. In Planung sind sowohl Besuche der Kindergartenkinder in der Schule während des Unterrichts, als auch Besuche der Lehrer in unserer Einrichtung, damit sich beide Seiten kennenlernen können. Ziel ist der gut vorbereitete Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Schule. Sollte es Fragen bezüglich der Schulfähigkeit eines Kindes geben, ist ein Dreier-Gespräch zwischen Schule, Eltern und Kindergarten sinnvoll.

18.2. Kindergärten

Die Vernetzung mit anderen Natur- und Waldkindergärten in der Region und über die Region hinaus streben wir an, da für uns die Idee der Nachhaltigkeit und Achtsamkeit global Gültigkeit hat. Der Austausch ist für uns Anregung und Antrieb zugleich. Unsere Einrichtung steht auch der Kooperation mit städtischen und freien Kindertageseinrichtungen der Stadt Bietigheim-Bissingen offen gegenüber und hofft auf eine enge Zusammenarbeit mit der Fachberaterin.

18.3. Weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt und daher sind wir für alle Formen der Kooperation offen. Wir nehmen gerne Ideen und Anregungen auf und tragen dazu bei, dass das Kind optimal in seiner Individualität gefördert werden kann und zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit reifen kann.

18.4. Sonstige Institutionen und Privatpersonen

Eine Idee lebt von Menschen, die sie weiterdenken. Daher möchten wir unsere Begeisterung für das Thema Natur und Kinder nach außen tragen und streben ganz unterschiedliche Kooperationen mit Einrichtungen an, die offen und kreativ sind. Dies können beispielsweise Seniorenheime, Einrichtungen für behinderte Menschen, Tierheime, Musikschulen, Büchereien, Sportvereine oder politische Vereinigungen sein. Darüber hinaus bieten die beiden Vorsitzenden Vorträge zu den Themen Naturpädagogik und Entwicklungspsychologie bei verschiedenen Bildungseinrichtungen und Netzwerken an. Auch mit einzelnen Privatpersonen können wir uns eine fruchtbare Zusammenarbeit vorstellen, z.B. mit Förstern, Landwirten, Gärtnereien, Baumpfleger, Züchtern, Steinmetzen usw.

19. Qualitätsentwicklung

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist oberstes Ziel einer Kindertageseinrichtung. Dabei richtet sich die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes immer nach dessen individuellen Bedürfnissen. Die Erwartungen der Eltern auf Beratung und Unterstützung der Erziehung stellen eine wesentliche Komponente im Kindergartenalltag dar.

Um diese verantwortungsvolle Aufgabe qualitativ hochwertig und zur Zufriedenheit aller Beteiligten umzusetzen, werden von uns verschiedene Instrumente der Qualitätssicherung eingesetzt.

19.1. Reflexionsgespräche im Team

Regelmäßig finden im Team Reflexionsgespräche statt. Dabei werden nicht nur Einzelfälle und der Kindergartenalltag besprochen, sondern auch gemeinsam bestehende Standards diskutiert und neue Standards entwickelt. Das Erzieherteam reflektiert seine Arbeit und die Arbeit des Trägers und gibt Rückmeldung an die Vorstandschaft, sofern Verbesserungsbedarf erkannt wird.

19.2. Fortbildungen

Die Erzieherinnen nehmen regelmäßig an pädagogischen Fortbildungen teil und erhalten Schulungen zum Thema Erste Hilfe, Brandschutz und Kindeswohl. Der Vorstand des Vereins bildet sich im Bereich Betriebsführung, Arbeitsrecht, Personalentwicklung und Vereinsrecht weiter. Darüber hinaus bieten wir pädagogische Seminare für Eltern an und laden hierzu geeignete Referentinnen und Referenten ein. Den Eltern geben wir mit sog.

Familiennachmittagen Raum, sich untereinander auszutauschen und sich gegenseitig Hilfestellung anzubieten. Durch unsere Mitgliedschaft beim Landesverband der Wald- und Naturkindergärten Baden-Württemberg haben wir die Möglichkeit, an fachlicher Qualifizierung des Trägers und des pädagogischen Personals sowie an pädagogischer Beratung und Trägerberatung teilzunehmen.

19.3. Elternbefragungen

Wir sind in ständigem Dialog mit den Eltern, nicht nur zum Wohle der Kinder, sondern auch bezüglich der Weiterentwicklung der Einrichtung. Zusätzlich zu den Elterngesprächen und Elternabenden, in denen wir den Eltern Raum für Lob und Kritik geben, bitten wir einmal jährlich darum, Fragebögen zur Ermittlung der Zufriedenheit auszufüllen. Die Rückmeldungen der Eltern werten wir aus und reflektieren sie in einer gemeinsamen Besprechung zwischen Vorstand, Erzieherteam und Elternvertretern.

19.4. Ideen- und Beschwerdemanagement

Unsere Einrichtung ist offen gegenüber Lob und Kritik. Die Eltern haben die Möglichkeit, Ideen und Beschwerden in einem geschützten Rahmen (z.B. im Gespräch mit einer Erzieherin oder einem Vorstandsmitglied) oder offen (z.B. an Elternabenden) zu äußern. Wir nehmen die Belange der Eltern ernst und gehen den Beschwerden systematisch und zeitnah nach, suchen nach sinnvollen Lösungen und kommunizieren diese. Grundsätzlich nehmen wir Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Selbstreflexion wahr und bedanken uns für diese Lerngeschenke.

Auch die Kinder haben die Möglichkeit, Ideen und Beschwerden zu äußern und ihr Recht auf Meinungsäußerung und Mitbestimmung wahrzunehmen, z.B. im Morgen- oder Abschlusskreis, bei Kinderkonferenzen, in Gesprächen mit ihren Erzieherinnen oder über ihre Eltern. Die Belange und Probleme werden ernst genommen und im gemeinsamen Dialog angegangen.

Es sind regelmäßige Schulungen der Erzieherinnen im Umgang mit Beschwerden geplant und es soll langfristig ein standardisiertes Verfahren zum Umgang mit Beschwerden eingeführt werden.

20. Vision

Wir haben eine Vision: wir möchten unsere Begeisterung nach draußen tragen und andere anstecken, denn Natur tut gut, nicht nur Kindern, sondern uns allen. Sie nährt uns auf mehreren Ebenen, sie bringt uns weiter, sie fördert unsere Entwicklung⁴, sie ist unsere Lebensgrundlage. Aus ihr kommen wir, zu ihr gehen wir zurück.

4 Vgl. Renz-Polster/Hüther (2016)

Die Themen Naturpädagogik, Natur und Mensch, Natur und Tierschutz, Nachhaltigkeit, verantwortungsvoller Umgang mit Kindern, Gewaltfreie Kommunikation und Entwicklungspsychologie sind uns wichtig. Wir haben viele Ideen und möchten verschiedene Veranstaltungen zu den Themen anbieten, z.B. Familiennachmittage, Vater-Sohn-Seminare, Entspannungsseminare, Vorträge, Konzerte. Wir hoffen auf interessierte Kooperationspartner, die sich von unserem Feuer anstecken lassen und das Licht weitertragen.

Denn wir können unseren Kindern nichts Wertvolleres geben als Liebe, Zeit und Achtsamkeit.

21.Literatur

- Louv, Richard (2011): Das letzte Kind im Wald.
- Miklitz, Ingrid (2011): Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen.
- Renz-Polster, Herbert & Hüther, Gerhard (2016): Wie Kinder heute wachsen: Natur als Entwicklungsraum. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken.

„Was man als Kind geliebt hat,
bleibt im Besitz des Herzens bis ins hohe Alter.“

* Khalil Gibran *



www.naturkinder.org